

Werk

Titel: Praktische Theologie

Ort: Tübingen

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1914_0017|log49

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Praktische Theologie.

Homiletik.

- MACK, K.**, Gedanken über die Predigtgemeinde unserer Zeit. Monatschr. für Pastoraltheologie 1910/11. 306—314. — Sammlung theol. Lehrbücher: **SACHSSE, E.**, Evangel. Homiletik. Ein Leitfaden für Studierende und Kandidaten. Leipzig, Deichert, 1913. IX, 182. M. 3.60. — Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 2. 123—131: **BAUER, J.**, Homiletik. — Prakt.-theol. Handbibl., herg. von F. Niebergall. Bd. 15: **STEINMANN, TH.**, Die Predigt von Schuld und Sünde im Zusammenhang modernen Denkens und Wertens. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1913. 134. M. 2.40. — **WURSTER, P.**, Welche Aufgaben erwachsen der Predigt und dem Unterricht aus der historisch-kritischen Betrachtungsweise der hl. Schrift? Gütersloh, Bertelsmann. 24. M. —.30. — Jahrbuch der pastoral-theol. Konf. für Westfalen. 1912. 84—116: **SCHIAN, M.**, Die Behandlung der „letzten Dinge“ in der Predigt. — **WURSTER, P.**, Die Bibelstunde. Ihre Geschichte, Aufgabe und prakt. Gestaltung. Mit Anleitung für die Praxis. Stuttgart, Evang. Gesellschaft. 1912. VIII, 224. M. 3.50. — Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 4. 1736—1755: **DREWS, P.**, Geschichte der Predigt. — Realenzyklopädie für protest. Theologie und Kirche. Bd. 24. Ergänzungen und Nachträge. 333—346: **SCHIAN, M.**, Geschichte der christl. Predigt. — Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus herg. von H. Hoffmann und L. Zscharnack, Heft 7: **SCHIAN, M.**, Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt. Ein Beitrag zur Geschichte des endenden 17. und des beginnenden 18. Jahrh. Gießen, Töpelmann, 1912. 172. M. 4.80. — **WENDLAND, W.**, Die praktische Wirksamkeit Berliner Geistlicher im Zeitalter der Aufklärung. Dissertation. Gießen, 1913. 59. (Auch: Jahrbuch für brandenburg. Kirchengesch. 1913). — Schriften der Synodalkommission für ostpreuß. Kirchengeschichte, H. 17: **UCKELEY, A.**, Königsberger patriotische Predigten aus den Jahren 1806—1816 von D. Ludwig Ernst von Borowski. Königsberg, Beyer. 158. M. 2.75. — Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, herg. von H. Hoffmann und L. Zscharnack, Heft 8: **SCHUBERT, E.**, Die evangel. Predigt im Revolutionsjahr 1848. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt und zum Problem der Zeitpredigt. Gießen, Töpelmann, 1913. 180. M. 4.80.

Die homiletische Diskussion ist minder lebhaft geworden; die Probleme der „zeitgemäßen Predigt“, der Dorfpredigt usw. sind nach allen Seiten untersucht; neue brennende Fragen sind nicht aufgetaucht. Ganz schweigen werden die Erörterungen freilich nicht; es gibt noch sehr viele Nachlesemöglichkeiten. So zeichnet MACK in hübsch pointierter Darstellung die Predigtgemeinde unserer Zeit, besonders bei der Kirchenfremdheit verweilend und ihr die erwünschte Kirchentreue gegenüberstellend. Auch dieser Aufsatz stört aber den Eindruck nicht, daß die Diskussion einen gewissen allgemein anerkannten Ertrag gebracht hat. Ist das der Fall, so berührt es befremdlich, daß dieser Ertrag in der jüngsten ausführlichen Homiletik, derjenigen von E. SACHSSE, keinen Niederschlag gefunden hat. Sie charakterisiert zwar auch die neueren Homiletiken (43 ff.), zitiert gelegentlich Drews (128) und polemisiert gegen Baumgarten (60 ff., vgl. auch 73); aber im übrigen zeigt sie durchaus den Typus, der vor den großen homiletischen Debatten der letzten 1¹/₂ Jahrzehnte ausgebildet war. Auch die Polemik gegen Baumgarten ist viel mehr dogmatischer, als homiletischer Art; nebenbei gesagt, überrascht die ausführliche Verteidigung des „alten Evangeliums“ an dieser Stelle; sie gehört in die Dogmatik, auf die die Homiletik ja verweisen kann. Innerhalb der Homiletiken älteren Typs ist die vorliegende charakterisiert durch verhältnismäßig recht ausgedehnte Behandlung der Stofflehre (80—150), für die sie in weitem Umfang den Namen Topik anwendet, ohne übrigens die mancherlei Schiefheiten mitzumachen, die die Benützung der rhetorischen Topik in die Predigtlehre hineingebracht hat. S. bespricht hier die Stoffquellen im allgemeinen, die kirchliche Jahreszeit im besonderen; unter der Ueberschrift „Die besondere Topik“ behandelt er Text, Thema, Beweis und Widerlegung, Beschluß. Knapper ist die Formlehre (151—181); viel kürzer aber auch die in die Einleitung verwiesene Prinzipienlehre, bei der manche wichtige Fragen nur sehr kurz gestreift sind. Die 36 Seiten umfassende Geschichte der Homiletik leidet darunter, daß mehr die einzelnen Leistungen geschildert als die großen Züge der Ent-

wicklung aufgezeigt werden. Etwas reichlich begegnet Auseinandersetzung mit der alten, nun doch wohl wirklich veralteten Rhetorik. Den einzelnen Darlegungen kann ich vielfach zustimmen; recht klar und gut ist die über die Predigt als Teil des Gottesdienstes (48 ff.); viel Brauchbares und praktisch Förderliches enthält die Stofflehre mit ihrem Nachweis von geeigneten Texten und Gedanken für verschiedene Zeiten; dagegen waren Notizen zur Geschichte der Feste hier entbehrlich. Verständig, nüchtern und ernst ist der Grundton des Buchs; es wird darum gewiß manchem nutzen können, obwohl es über viele Fragen, die heut recht brennend sind, gar nicht oder wenig unterrichtet. Im einzelnen: Taufe, Trauung usw. „Privatfeiern“ zu nennen (117), halte ich für unzulässig. Die Notiz über die Entstehung des Totensonntags (116) ist ungenau; das Fest wurde zuerst im Sommer begangen. Statt „englische Hochkirche“ (176) muß es heißen: Staatskirche. Daß Schleiermacher wörtlich aufgeschrieben habe (175), kann nicht, am wenigsten so allgemein gesagt werden. Gerok (84) und Dräseke (85) sind fälschlich mit ck geschrieben. Wiederholungen begegnen nicht ganz selten, z. B. 58 und 180 (Dialekt); 58 f. und 177 (Spencers Art zu memorieren). 75 und 84 ff. (fremde Predigten halten; Musterpredigten); — Von sehr anderer Art als diese Homiletik ist J. BAUERS gedrängte Skizze. Sie kann nicht über Andeutungen hinausgehen, steht aber bei aller Selbständigkeit gegenüber und Kritik an neueren Arbeiten anderer doch im lebendigen Zusammenhang mit der gesamten neueren homiletischen Bewegung. Von den drei Wünschen, mit denen B. schließt, hebe ich den ersten heraus: die Predigten sollten viel kürzer, aber dann auch viel besser durchgearbeitet sein.

Zur Stoffbehandlung gehört WURSTERS — zugleich auf den Unterricht Rücksicht nehmender — Vortrag. Die alte Inspirationslehre ist gefallen; wir sind dankbar dafür, haben dann aber auch einfach die Pflicht, in der praktisch-erbaulichen Verwertung der Schrift davon Gebrauch zu machen. Wir müssen die historisch-kritische Schriftbetrachtung mindestens stillschweigend verwerten, in gewissen Grenzen aber auch auf

die durch sie entstehenden Schwierigkeiten ausdrücklich eingehen. Dabei haben wir zwar nicht einem „Gewissenhaftigkeitsfanatismus“ Rechnung zu tragen, wohl aber Hörern über kritische Bedenken hinwegzuhelfen. Daß WURSTER das sagt und daß er es so frisch und offen, so natürlich und wie selbstverständlich sagt, macht das Schriftchen sehr wertvoll. Es müßte weit verbreitet werden (sehr geeignet für Pfarrkonferenzen!) — TH. STEINMANNs nicht zur Besprechung vorliegende homiletisch-dogmatische Studie, die ich in der Theol. Lit.-Ztg. näher besprechen werde, sei hier wenigstens erwähnt. Sie gehört zu den eindringenden Studien über den Predigtinhalt mit Rücksicht auf die Erfordernisse unserer Zeit, wie deren die Prakt.-theol. Handbibliothek schon mehrere gebracht hat (s. Theol. Rundschau 1911 S. 264 ff.). Nach der grundsätzlichen-dogmatischen Seite hin löst sie ihre Aufgabe trefflich; für die Ueberleitung in die Praxis aber bietet sie nur knappe Andeutungen. — Mein Vortrag geht auf ein anderes begrenztes Stoffgebiet ein; er sondert unter den „letzten Dingen“ mehrere Gedankengruppen und bestimmt je nach ihrem Verhältnis zum Evangelium ihr Recht oder Unrecht in der Predigt. Die engstens zum Evangelium gehörenden Gedanken über „letzte Dinge“ dürfen nicht einseitig bevorzugt, aber auch nicht vernachlässigt werden. Entgleisungen, die der eschatologischen Predigt besonders nahe liegen, werden aufgewiesen; der Textfrage wird eine besondere Erörterung gewidmet.

In die Homiletik in weiterem Sinn gehört auch WURSTERS Buch über die Bibelstunde. Es bearbeitet größtenteils Neuland; wenigstens besaßen wir bisher über dies Gebiet keine ähnlich gründliche, geschichtlich wie grundsätzlich orientierte Studie. W. widmet den ganzen ersten Teil (3—76) der geschichtlichen Entwicklung. Die mittelalterlichen Predigtgottesdienste kurz berührend, schildert er nacheinander die ältere Form der kirchlichen Bibelauslegung im Nebengottesdienst, die Bibelstunde als pietistische Gemeinschaftsversammlung, die einschlägige Bewegung der Innern Mission und die weitere Entwicklung bis zur Gegenwart. Er hat hier eine Menge von Daten gesammelt und

in übersichtlicher, die leitenden Linien heraushebender Darstellung verarbeitet. Ein Anhang bietet einen Ueberblick über die gedruckt vorliegenden Bibelstundenserien aus den letzten 70 Jahren. Der zweite Teil bespricht mit weitgreifender Rücksicht auf frühere Arbeiten prinzipiell Aufgabe und Gestaltung der Bibelstunde; der dritte gibt praktische Beispiele in Proben über Leben und Charakter des Paulus, Skizzen über 1. Joh und in Bibelstunden im Jugendverein mit Mitgliedern jüngeren und vorgeschrittenen Alters. Durch diese Anlage vermag das Buch dem Theoretiker wie dem Praktiker etwas zu geben; ich begrüße es sehr, daß es die Proben in so enger Verbindung mit den grundsätzlichen Darlegungen bringt, daß auch der Nur-Praktiker diese durchzudenken veranlaßt wird. W. unterscheidet in der heutigen Bibelstunde zwei Formen: den Schriftauslegungsgottesdienst und die Versammlung des fortgeschrittenen Teils der Gemeinde. Daß er die Bibelstunde in sehr enge Beziehung zur Schriftauslegung setzt, halte ich für durchaus richtig; daß er die „Projektion auf die Verhältnisse der Gegenwart“ immer wieder gegeben wissen will, erscheint auch mir sehr nützlich, nur nicht für alle Formen der Bibelstunde. Ich möchte den von W. empfohlenen noch eine dritte anfügen, die das exegetische Moment ausschließlich betont: warum nicht verschiedene Gestaltungen? Diese Form müßte sich auch von den von Freytag empfohlenen biblischen Vorträgen noch unterscheiden. W.s schon oben skizzierte Stellung zum geschichtlichen Bibelverständnis kommt auch hier zum Ausdruck; man lese die trefflichen Sätze S. 134 ff. Immerhin liegen hier praktische Schwierigkeiten, denen noch genauer und mit noch stärkerer Rücksicht auf die Praxis wird nachgegangen werden müssen. Das frisch geschriebene Buch findet hoffentlich auch unter den Interessenten aus der Praxis rechte Beachtung; es verdient sie. Ein Register ist nicht gegeben; war es auch nicht notwendig, so wäre es doch mit Dank willkommen geheißen worden.

Auf dem Gebiet der Predigtgeschichte wird rege gearbeitet. Eine Behandlung des Gesamtgebiets liegt aus der

Feder des leider so früh verstorbenen P. Drews vor. Sie konnte natürlich nur einen Ueberblick bieten, aber dieser ist ganz trefflich. Nur die wichtigsten Namen sind herausgehoben, dafür wurden die Entwicklungslinien klar und deutlich gezeichnet. Das Urteil ist namentlich nach der Neuzeit hin zurückhaltend; die Erscheinungen werden hier mehr registriert als kritisiert. Zur ersten Einführung ist der Artikel sehr nützlich; und für den Kundigen ist seine Lektüre ein Genuß. — Mein Nachtragsartikel in Haucks Realenzyklopädie sucht die Menge der seit Erscheinen des Hauptartikels (1904) geführten Einzeluntersuchungen zu würdigen, ihren Ertrag zu buchen und die ungeheuer umfassende Literatur zusammenzustellen. Hinzuweisen war besonders auf die von Vertretern der klassischen Philologie, aber auch von Theologen geleistete Arbeit zur Bestimmung des literarischen Charakters der Predigt der alten Kirche und seiner Beziehung zu den Literaturformen der allgemeinen Literatur. — Die vielen Einzelartikel, die „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ den bedeutenderen Predigern aller Zeiten widmet, können hier nicht aufgezählt werden. Auch auf die Sammlung „Die Klassiker der Religion“, die manchem berühmten Prediger eine Würdigung schenken wird (z. B. Bd. 2: Johann Arndt), kann ich nur kurz hinweisen; der homiletische Gesichtspunkt tritt hier zu sehr zurück. Ja ich muß des Raums wegen auch Einzelaufsätze über den einen oder den anderen Prediger übergehen und mich auf ausführlichere Einzeluntersuchungen beschränken. Solche gelten einigen Abschnitten der neueren Predigtgeschichte. Als Vorarbeit zu einer Geschichte der Predigt der Aufklärung habe ich jene höchst interessante Uebergangszeit darzustellen gesucht, in der die Predigt der lutherischen Orthodoxie mit ihrer erstaunlichen Künstelei, ihrem merkwürdig ausgebildeten Schematismus und ihrer Inhaltsleere allmählich überwunden wurde. Ein wichtiger Faktor ist dabei die pietistische Theorie und Praxis; aber die Reformen von dieser Seite werden durch den Einfluß der gedankenreichen englischen (Tillotson) und der formgewandten französischen (z. B. Saurin) Predigt, durch den der neueren deutschen Rede-

kunst und der in Deutschland aufkommenden Philosophie lebhaft unterstützt. Ich habe mich dabei bemüht, schon Bekanntes mehr vorauszusetzen, nicht Bekanntes oder nicht zutreffend Erkanntes genauer zu behandeln, in allem aber nur aus den Quellen Erarbeitetes zu bieten. Dem Streit über die Predigt des Unbekehrten, wie ihn namentlich J. Lange und V. Löscher führten, bin ich in besonderem Abschnitt nachgegangen. — W. WENDLANDS Dissertation ist gerade in ihrem bisher erschienenen Teil vornehmlich der Predigt gewidmet. Er charakterisiert namentlich A. Fr. W. Sack und seinen Sohn F. S. G. Sack, Spalding und Teller, daneben einige Kleinere. Sein Urteil ist selbständig und umsichtig, es ruht auf eingehendem Quellenstudium und auf tüchtiger Kenntnis der kirchengeschichtlichen Umwelt. — Einen einzelnen Prediger der Aufklärungszeit schildert UCKELEY in dem Königsberger Borowski; zugleich bietet er eine Anzahl patriotischer Predigten desselben aus der großen Zeit vor 100 Jahren. Ein Teil war schon gedruckt, andere werden aus einer Handschrift der Königsberger Universitätsbibliothek neu mitgeteilt. Wertvoll ist auch die Angabe von Texten und Thematensämtlicher Predigten dieser 3 Bände umfassenden Handschrift. Die Einleitung berücksichtigt besonders die Beziehungen Borowskis zum preußischen Königspaar. U. schreibt Borowski einen „schlichten, gemütswarmen Biblizismus“ zu, wobei freilich m. E. der Ausdruck Biblizismus in weiterem als dem sonst üblichen Sinn genommen werden muß. Jedenfalls geben diese Predigten ein instruktives Gegenbild zu den von Bauer behandelten patriotischen Predigten Schleiermachers. — Eine gründliche Spezialstudie über ein sehr hübsches Thema bietet SCHUBERT. Er geht gründlich auf den Inhalt der Predigt des Jahres 1848 ein; ihre Stellung zu den mancherlei Ereignissen des Revolutionsjahres und zu den wichtigsten Ideen jener Zeit (Freiheit, Kirche, Staat, Schule) legt er in einem besonderen Teil dar; auch ihre Beurteilung der religiösen und sittlichen Zustände und ihre Antwort auf die Schulfrage wird herangezogen. Ein zweiter Teil gilt der Beurteilung dieser Stellungnahme, und zwar nach der politischen